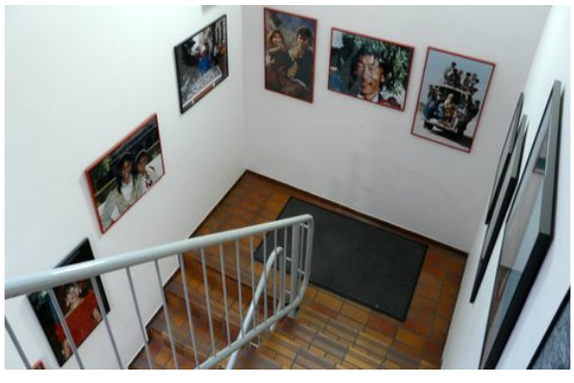
Jahresbericht 2013

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Düren und Nideggen

Beratungsstelle Düren
Joachimstr. 2 a, 52353 Düren
Tel: 02421 13550
Fax: 02421 13550
www.skf-dueren.de

Beratungsstelle Nideggen
Bahnhofstr. 29, 52385 Nideggen
Tel: 02427 6095
Fax: 02427 909940
eb@skf-dueren.de



für
Eltern,
Familien,
Kinder,
Jugendliche &
Fachkräfte

Inhalt

Die Arbeitsweise der Beratungsstelle Seite 3 - 09

Statistik 2013 Seite 10 - 13

Aktivitäten und Fortbildungen Seite 14 - 16

Das Team der Beratungsstelle Seite 17

Liebe Leserinnen und Leser!

Hiermit stellen wir Ihnen den Tätigkeitsbericht unserer Beratungsstelle für das Jahr 2013 vor.
Die Resonanz der neu hinzugekommenen Kooperationspartner im letzten Jahr hat uns auch in diesem Berichtsjahr ermutigt, einen Überblick über unsere Arbeitsweise den statistischen Daten voran zu stellen.
Vernetztes Arbeiten ist uns ein Anliegen. Wir hoffen, wieder viele neue „junge“ Kollegen zu erreichen und ihnen auf diese Art einen guten Überblick über das Vorgehen unserer Beratungsstelle zu geben.

Die Arbeitsweise der Beratungsstelle

Wir arbeiten in unserer Beratungsstelle in einem **multidisziplinären Team** aus den Fachbereichen Psychologie, Sozialarbeit/-pädagogik.
Alle Fachkräfte haben auch eine therapeutische Zusatzqualifikation in Systemischer Beratung und Systemischer Familientherapie. Für die Einzelarbeit mit Kindern bieten wir Sandspieltherapie nach dem narrativen syst. Ansatz an.
Die Hauptaufgabe der Beratungsstelle liegt in der vertraulichen, kostenfreien Diagnostik, Beratung und Therapie von Eltern, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 27 Jahren.
Unsere Hilfe kann direkt in Anspruch genommen werden. Jugendliche, die sich selbst anmelden, bekommen sehr schnell einen Termin und finden auch ohne ihre Eltern verschwiegene Ansprechpartner.
Wir bieten unseren Klienten nach Bedarf Diagnostik, Beratung oder Therapie an und arbeiten in ganz unterschiedlichen Settings – mit Einzelnen, Paaren und ganzen Familien. Wenn es nützlich erscheint, beziehen wir mit Einverständnis unserer Klienten gerne den Überweiser mit in den Prozess ein oder auch das betreffende Umfeld.
Die Anmeldeanlässe sind vielfältig. Sie beziehen sich auf „Störungen der Kommunikation und Interaktion“, auf „Störungen im Gefühlsbereich“, auf „Auffälligkeiten im Leistungsbereich“ oder auf „Störungen im Körperbereich“.
Alle Fragen, die die Familie, die Erziehung oder die Entwicklung eines Kindes anbelangen, sind bei uns gut aufgehoben.
Die konkreten Beschreibungen der Probleme bei der Anmeldung sind recht unterschiedlich je nach Alter des Kindes, der Phase der Familie im Lebenszyklus oder je nachdem wo das Problemverhalten vermehrt auftritt: Innerhalb der Familie oder außerhalb. Eltern können sich auch mit Fragen an uns wenden, die sie ganz persönlich betreffen oder auch die Eltern als Paar.

Unser fachliches Vorgehen ist vorwiegend an der systemischen Therapie und Familientherapie ausgerichtet.

Demgemäß betrachten wir die Schwierigkeiten der angemeldeten Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und ihrer Familien

- ***in ihrem Zusammenhang mit dem Familiensystem oder den Personen, die an einer problematischen Situation beteiligt sind***

- ***und wenden falls erforderlich zur weiteren Klärung hypothesenzentriert eine entsprechende Diagnostik an****. Das kann eine Leistungs- oder Entwicklungsdiagnostik sein aus dem psychologischen Testarsenal, eine systemische Verlaufsdiagnostik oder auch eine sozialpädagogische Diagnostik.*

Häufig wirken die Probleme unserer Klienten wie versuchte, aber offenbar nicht nützliche oder **missglückte Lösungen** in schwierigen Lebensphasen.
Nehmen wir das *Beispiel* eines 16jährigen Sohnes, der meint, sich den starren und auf Perfektion gerichteten Verhaltensregeln seiner Familie entziehen zu können, indem er sich mehr als „perfekt" benimmt: Er also nicht nur brav den Regeln folgt, sondern auch der Aufgabe seiner Lebensphase, sich selbstbestimmt zu verhalten und von den Eltern abzugrenzen. Dies führt dazu, dass er sich täglich stundenlang geradezu zwanghaft mit der körperlichen Reinigung beschäftigt. Die Waschrituale signalisieren sein Dilemma: Einerseits will er den Familienvorschriften folgen und offenen Widerspruch vermeiden, andererseits protestiert er gegen die rigiden Forderungen seiner Eltern, indem er die Regeln bis ins Extrem ausführt. Seine Symptome rufen die Besorgnis der Mutter hervor, die ihn darauf hin noch mehr beobachtet und ihm Anweisungen gibt, was er besser tun und lassen soll. Die ineffektive Lösung des Sohnes und die Reaktion der Mutter verstärken die Symptome und bringen den Sohn in eine schlimme Lage. (Boeckhorst 1987)

Die Vorstellung, dass **Symptome mehrfache Bedeutungen** haben können, hilft auf neue Ideen zu kommen, wenn es darum geht, eine schwierige Situation zu verändern. Häufig erarbeitet man den genauen Veränderungsbedarf, der „hinter" den offensichtlichen Symptomen zu stecken scheint, erst miteinander im Verlauf der Beratung.

Als Systemische Berater und Familientherapeuten folgen wir auch der Idee, dass wir in Sprache existieren und dass die Beschreibungen, die wir wählen unsere inneren Vorstellungen und Bilder beeinflussen und **dass ein verändertes Sprechen über Schwierigkeiten auch eine veränderungswirksame Kraft hat.**
Beispiel : Gegenüber der Äußerung…„*Mein Kind ist besonders am Wochenende hyperaktiv und egoistisch!*" erlaubt die Beschreibung… *„Offenbar redet mein Kind immer soviel dazwischen und stört, damit wir uns nicht weiter zanken*…" ganz andere Veränderungsideen.

Und da eine **vorgestellte wünschenswerte Zukunft ähnlich wirkt wie eine sich selbst erfüllende Prophezeiung,** nutzen wir auch die Entwicklung und Ausschmückung passender Zukunftsbilder als Baustein in Richtung einer gewünschten Veränderung.
Ein Negativbeispiel: Eine Ehefrau, die erwartet, dass ihr Mann sie nicht versteht, wird mit ihm nicht sehr vertraulich sprechen, wenn er nach Hause kommt.

Wir vertrauen bei der gemeinsamen Arbeit auf vorhandene Stärken unserer Klienten und unser Ziel ist es, mit ihnen ganz spezielle, auf sie zugeschnittene Lösungen zu finden, um die Dinge in die gewünschte Richtung zu bewegen. Das bedeutet nicht, Probleme zu verharmlosen.
Über das zu sprechen, was Sorgen macht und die eigene Theorie zu erzählen, wie es dazu gekommen ist, ist ein grundlegendes Bedürfnis. Wir sind immer daran interessiert, die ganz persönliche Psycho - Logik zu verstehen.
Andererseits versuchen wir verstärkt zu fragen, wo und wann das Problem nicht auftaucht und wie es zu schaffen sei, dass diese Ausnahmen eher zur Regel werden.
Nicht selten geben wir unseren Klienten eine Hausaufgabe mit, die auch experimentellen Charakter hat: Es wird probiert, ob ein bestimmtes neues Verhalten passt und der gewünschten Lösung näher kommt, oder ob etwas anderes gesucht werden muss.
Eine solche Vorgehensweise unterstellt, dass **Menschen nicht direkt von außen steuerbar sind** und Veränderungen letztlich nur mit dem Einverständnis dessen möglich sind, der sich verändert und dass dies nur gelingt auf der Basis einer tragfähigen Berater - Klient - Beziehung.

Der Großteil unserer Klienten sucht freiwillig die Beratungsstelle auf.
Es werden jedoch auch viele Klienten vom Jugendamt oder Familiengericht zu uns empfohlen.

Besteht ein so genannter „Zwangskontext“ stehen wir als Berater grundsätzlich erst einmal vor völlig anderen Ausgangsbedingungen. Jetzt sind wir gefragt, ein Problem zu klären, zu beurteilen, eine Diagnose zu erstellen und die Veränderungsbereitschaft einer Familie zu untersuchen.
Spätestens an dem letzten Punkt kommen die oben beschriebenen Schlüsselvariablen des Beraters wieder ins Spiel: Ohne das Eingehen auf die Realität des Klienten, ohne Wertschätzung und Schaffung einer guten Beziehung, werde ich als Berater auch in einem Zwangskontext schwerlich eine Veränderung in Gang setzen können. Ich muss mich schon gemeinsam mit den Klienten in ein Boot setzen, wenn der Arbeitsauftrag salopp formuliert heißt **das Jugendamt** – in seiner Wächterfunktion dem Kind gegenüber – wieder „los zu werden“.

Ein Zwangskontext kann auch bestehen, wenn Eltern **vom Familiengericht geschickt werden.** Sie sind dann meist nach einer Trennung in Auseinandersetzungen verfangen. Das Familiengericht schickt sie dann zu uns in die Beratungsstelle, damit ihre Beziehungskonflikte sie nicht weiter bei der angemessenen Ausübung der Besuchskontakte hindern. Unsere Hilfe zielt auf die Deeskalation der aufgeschaukelten Gefühle und auf einen Umgang der Eltern mit dem Kind, bei dem das seelische Wohl des gemeinsamen Kindes absolut im Vordergrund steht.

Wir haben seit Jahrzehnten einen fest installierten Qualitätsablauf parallel zum Cochemer Modell. Im Laufe der Jahre haben wir diesen immer wieder nachgebessert - ausgerichtet an den Erfahrungen und den neuesten fachlichen Standards.

Über die Jahre gleich geblieben war die Trennung von **Elternebene** und **Paarebene.** Einzelgespräche mit den Eltern sollten ihnen die Möglichkeit geben, sich in ihren Selbstbeschreibungen und Kränkungen angenommen zu fühlen. Die Erfahrung, dass bei später folgenden gemeinsamen Elterngesprächen die Aushandlungen über die Besuche des gemeinsamen Kindes weniger durch alte emotionale Teufelskreise gestört wurden, hatte uns in diesem Vorgehen bestätigt.
Es ist kein Geheimnis, dass bei all den Bemühungen, alte Triggersituationen zu vermeiden, eine Beratung der hochkonflikthaften Eltern sehr arbeitsintensiv ist und nicht wenige Eltern auch beratungsresistent erscheinen. Die neueren Überlegungen gehen in die Richtung, doch mehr Elemente aus der Paartherapie in den beraterischen Prozess mit hinein zu nehmen.

Pädagogische Fachkräfte zu beraten, ist ein weiteres umschriebenes Aufgabengebiet unserer Beratungsstelle.

Als niederschwelliges Angebot für Fachkräfte, sei es in der Kita oder in der Schule, bieten wir auch Einzelfallberatungen in anonymisierter Form an – wenn z.B. ein Kind Anlass zur Sorge bietet oder sein Verhalten problematisch erscheint, d.h. ohne dass persönliche Daten des Kindes mitgeteilt werden müssen. Ebenso bieten wir fachliche Unterstützung für eskalierte Situationen an.

Bei drohender oder vorhandener Kindeswohlgefährdung können Fachkräfte unsere Begleitung als **§8a Fachstelle bei der Gefährdung des Kindeswohls** anfordern - sowohl für die Einschätzung eines Gefährdungsrisikos als auch um die Gefährdung abzuwenden.

In diesem Ausnahmebereich entfernt sich die Fachwelt von der reinen **„Expertendiagnostik“**, die den Anspruch hat, dass ihre Ergebnisse personenunabhängig reproduzierbar sind.

Nützlicher dagegen scheint eine Vorgehensweise zu sein, die:
- sowohl eine psychologische Diagnostik hypothesenzentriert einsetzt,
- selbstverständlich – wenn indiziert – eine medizinische Diagnose mit einbindet,
- materielle Lebensumstände als Gegebenheiten berücksichtigt und
- vor allem die Diagnose einer Kindeswohlgefährdung als einen komplexen und komplizierten Aushandlungsprozess versteht, in dem die subjektiven Einschätzungen aller Beteiligter von zentraler Bedeutung sind.

Hier fließen sowohl harte Daten der Lebenssituation und der Lebensumstände mit ein, als auch mögliche Ergebnisse psychologischer Testverfahren, sowie Material aus einer reinen erzählten - also durch eine narrative Perspektive gewonnenen- Beschreibung der eigenen Sehweise und Erklärungen der Klienten und der wichtigen Schlüsselpersonen.

Auch die Analyse der Dynamik zwischen Klientsystem und Helfersystem werden als wichtiges Datenmaterial für eine derartige Diagnose mit einbezogen.
Man nähert sich damit einer Idee, die Diagnostik im Rahmen von § 8a als ein **gruppenorientiertes Verfahren sieht, in dem es um die Bündelung von Informationen und Perspektiven geht und um eine gemeinsame Abwägung und Bewertung derselben.**
Jeder § 8a Fall geht aus diesem Grund in unserer Beratungsstelle wiederholt durch die kollegiale Teamsupervision.

Um die Zusammenarbeit beim Kinderschutz zu optimieren, bieten wir regelmäßig für die Mitarbeiter der 16 Familienzentren, mit denen wir kooperieren, Workshops an, in denen wir die Grundlagen des § 8a und unser fachliches Vorgehen in den Mittelpunkt stellen. Unsere Fachberatung zu diesem Thema steht allen Fachkräften offen, die mit Kindern, Jugendlichen und Familien arbeiten. Man kann eine Beratung für sich allein als

Fachkraft wahrnehmen, um sich über die eigenen Wahrnehmungen klarer zu werden. Unsere Mitarbeiter lassen sich gerne auch zu Teambesprechungen hinzuziehen oder kommen zu einem Kollegium in die Schule oder in die Kita, um so durch eine fachliche Außenperspektive zu einer differenzierten Einschätzung beizutragen.
Wir ermuntern gerne dazu, schon bei dem ersten Unbehagen uns mit hinzu zu ziehen. Nicht selten wird auf diese Art ein plötzlicher Handlungsdruck vermieden.

Eine Zusammenarbeit mit uns führt **nicht** automatisch zu einer Meldung beim Jugendamt, sondern bietet einen fachlichen Rahmen für eine gemeinsame Einschätzung und Abwägung der Vorgehensweise.
Wir folgen so dem Auftrag des Gesetzgebers, der – wenn es möglich ist – in einem ersten Schritt die Eltern in ihren eigenen Kräften und Handlungsmöglichkeiten unterstützen möchte.

Präventive Arbeit steht oben auf unserer Agenda

„Eine frühe Unterstützung von Kindern beginnt mit der Unterstützung der Partnerschaft, unter dieses Motto ordnen wir im Team gerne **die Beratung mit Paaren auch als „präventive Arbeit der Beratungsstelle“** ein.
Wir haben im letzten Jahr eine interne Teamfortbildung zu diesem Thema gemacht und haben damit auf die seit Jahren zunehmenden Anmeldungen in diesem Bereich reagiert.

Unter dem Oberbegriff „Präventiv wirksame Beratung“ subsumieren wir auch einen Teil unserer Tätigkeit im Rahmen unseres Konzepts bei Kindeswohlgefährdung. Wir haben unsere 4 jährigen Erfahrungen als Fachstelle bei Fragen zur Kindeswohlgefährdung systematisch ausgewertet und sind zu einer Erweiterung bzw. größeren Trennschärfe unseres Konzepts gekommen. Somit unterscheiden wir jetzt deutlicher zwischen Fällen, bei denen

1. .....ein **Verdacht auf Kindeswohlgefährdung** besteht. In diesen Fällen geht es darum, pädagogischen Fachkräften zu helfen, das Gefährdungsrisiko abzuschätzen und die Möglichkeit zu taxieren, die Gefährdung abzuwenden. Hier erfolgt gemeinsam eine Bündelung der Informationen und deren Gewichtung und es werden Möglichkeiten ausprobiert, die Gefährdung abzuwenden. Der Fallverlauf entscheidet darüber, ob die eingesetzte Hilfe Wirkung zeigt oder ob das Jugendamt eingeschaltet wird.

2. .....wir im **präventiven Kinderschutz** tätig werden. Hier geht es um Kinder, bei denen eine frühe Unterstützung und Hilfe als ausgesprochen sinnvoll und dringend angesehen wird, ohne dass von einer schon drohenden oder bestehenden Kindeswohlgefährdung gesprochen werden muss. Der Blick geht in die Zukunft und soll eine Gefährdung vermeiden. Bei unserer sozialpädagogischen Diagnose versuchen wir die elterliche Erziehungskompetenz einzu- schätzen um dann frühzeitig fürsorgliches elterliches Verhalten auszuformen und zu unterstützen.

Zu unseren Versuchen präventiv tätig zu werden zählen wir auch unsere Arbeit in den Familienzentren. Wir sind als Beratungsstelle Kooperationspartner von 16 Familienzentren in Stadt und Kreis Düren.

Darüber hinaus sind wir seit etwa 7 Jahren als Beratungsstelle selbst Teil eines Familienzentrums, gemeinsam mit den Kitas „Villa Winzig“, der „Pusteblume“ und „St. Joachim“ hier im Viertel.

Unser offener **Sprachkurs „Mama lernt Deutsch“** tagt immer noch in diesem Zusammenhang und das seit Jahren zweimal wöchentlich in der Beratungsstelle.
Er ist im Rahmen unseres Projekts zur frühen Förderung von Kindern aus bildungsfernen Milieus aus der Taufe gehoben worden und bietet neben der sprachlichen Förderung – die das Anfängerniveau längst überschritten hat – auch Informationen zur Gesundheit, der Entwicklung und altersgerechtem Umgang mit Festen, Büchern und Medien an.

Gestartet sind wir auch wieder mit den Vorbereitungen eines neuen **Durchgangs des FuN-Projektes:** Gemeinsam mit Mitarbeitern der Kita „Villa Winzig“ ist eine Mitarbeiterin aus der Beratungsstelle in die konkrete Planung dieses sehr niederschwelligen Förderprogramms für Familien gegangen. Besonders sozial benachteiligte Familien und Familien mit Migrationshintergrund haben hier an 8 Nachmittagen eine gute und ganz konkrete Chance, ihre Erziehungskompetenz zu stärken.

Seit Jahren beobachten wir eine Veränderung bei den Anmeldeanlässen. Wir haben den Eindruck, dass sich Brisanz und Komplexität verstärkt haben. Es wird deutlich:

- Ein Teil **unserer Eltern ist tief verunsichert**, hinsichtlich des Verhaltens ihrer heranwachsenden Kinder und ihres möglichen Einflusses auf sie.
- Es finden sich zunehmend **länger andauernde, konflikthafte Entwicklungen** und festgefahrene Lösungsversuche.
- Es tauchen **herausfordernde Konstellationen** auf wie neu zusammengesetzte Familien, Ein-Eltern-Familien oder Eltern nach einer Trennung, die in Auseinandersetzungen um Kontakte zu ihrem Kind verstrickt sind.
- Sehr oft haben unsere Familien auch eine **lange Helfergeschichte** oder ein
- **Elternteil hat massive Probleme mit sich selbst** und braucht selbst deutliche Unterstützung, bevor das Erziehungsverhalten thematisch in den Vordergrund gestellt werden kann.
- **Erfreulich** finden wir die Tatsache, dass **sich vermehrt Paare bei uns melden,** die die Verbesserung ihrer Partnerbeziehung d i r e k t zum Anlass nehmen.

Wir haben Anmeldungen von Paaren in ganz unterschiedlichen Phasen ihres Paarzyklus: Sowohl das ganz junge Paar ist vertreten, das massive Auseinandersetzungen hat, weil sich nach der Geburt des ersten Kindes plötzlich die traditionelle Rollenverteilung wieder eingeschlichen hat, als auch das Paar, das die gewohnte Balance seiner Beziehung auf einmal in Frage gestellt sieht mit den Kindern, die jetzt „aus dem Gröbsten raus sind“ und dem vollendeten Hausbau, als auch das Paar, das sich nach 20 Jahren fragt „lieben wir uns eigentlich noch?“ und sich einer der Partner mit dem Gedanken trägt, die Partnerschaft aufzulösen. „Ist das Betrug, wenn ein Partner mit Internet-Bekanntschaften regelmäßig chatet?“ Oder „ Wann ist die Anregung aus dem Internet noch eine Anregung?“ oder „Meine Frau ist eifersüchtig auf Frauen, die ich gar nicht kenne.“ Auch dies sind Fragen, die den Familienfrieden massiv beeinträchtigen können und mit denen Elternpaare unsere Beratungsstelle aufsuchen.

Eine Paarbeziehung ist heutzutage sicher sehr viel weniger traditionellen Normen unterworfen und viel mehr auf die seelische Anstrengungsbereitschaft eines Paares angewiesen. Einer Partnerschaft in entwicklungsbedingten Krisenzeiten Unterstützung anzubieten, hilft Eltern ihren erzieherischen Aufgaben gerecht zu werden.

Vernetztes Arbeiten ist uns ein Anliegen

Wir haben uns im letzten Jahr systematisch bemüht, die Beziehungen der Beratungsstelle zu ihren vorhandenen und potentiellen Kooperationspartnern zu intensivieren. Es war uns ein Anliegen, durch gezielte persönliche Einladungen der Teams oder der zuständigen Mitarbeiter anderer Stellen, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben (sei es aus den Jugendämtern, dem schulischen Bereich, dem medizinischen Sektor oder anderen Einrichtungen aus dem Jugendhilfebereich) der Vernetzung eine lebendige und persönliche Form zu geben.
Dass das persönliche Kennen der Mitarbeiter in den unterschiedlichen Einrichtungen die Effektivität einer Kooperation mitbestimmt und erhöhen kann, ist ja nicht verwunderlich. Wir waren angetan über die bereitwillige Annahme der Einladungen und freuen uns auf die Folgetreffen auch in diesem Jahr.

An dieser Stelle geht noch einmal ein ausdrücklicher Dank an all unsere Kooperationspartner für die gute Zusammenarbeit. Über Rückmeldungen und Anregungen freuen wir uns immer sehr.

Ganz besonders bedanken möchten wir uns bei all unseren Klienten, die uns im letzten Jahr ihr Vertrauen geschenkt haben.

Christine Kilian-Hütten

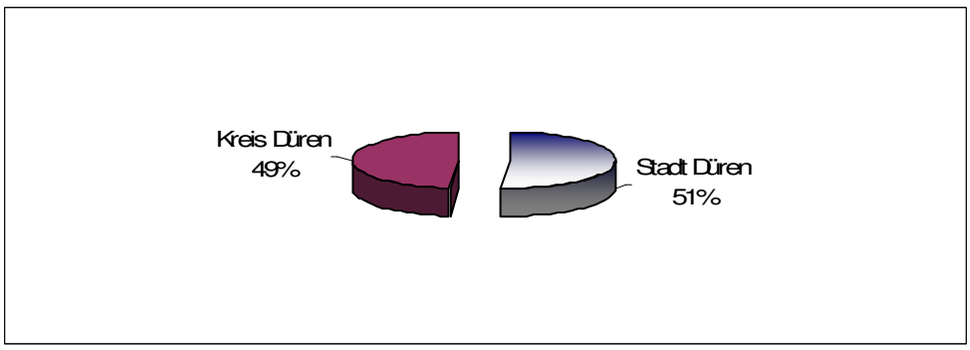
(Leiterin der Stelle)

Für das Team der Beratungsstelle

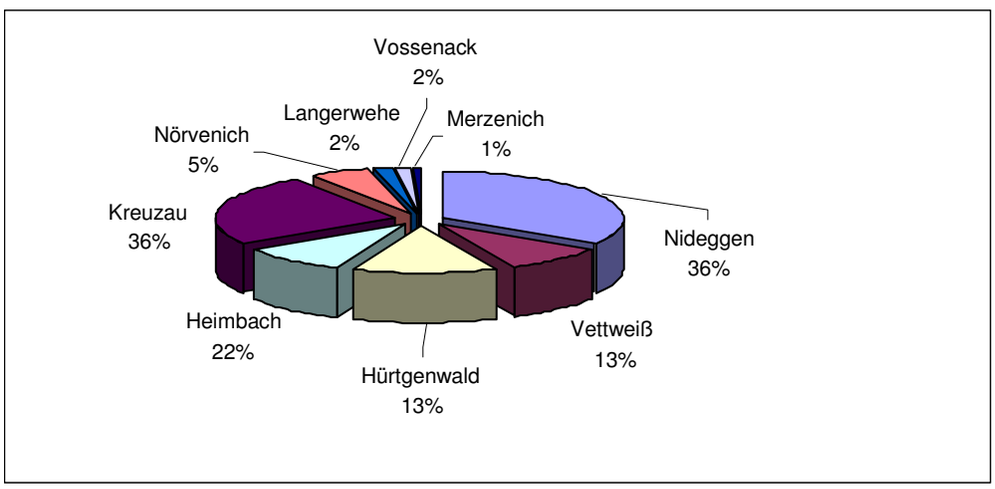
Statistik 2013

Gesamtzahl der Klienten 2013

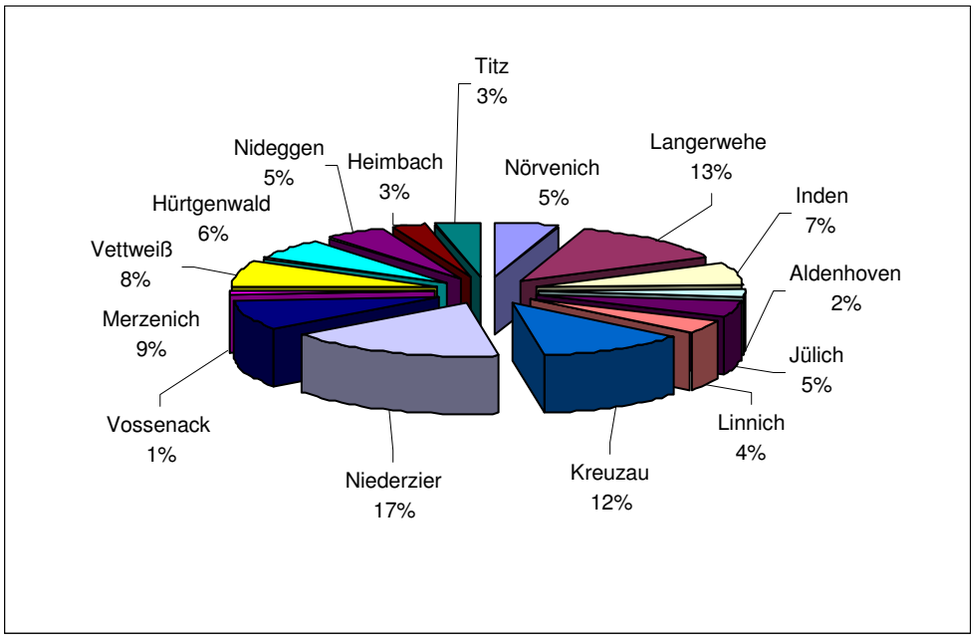
Stadt Düren	**411**
Kreis Düren	**389**
	800



Von den 389 Kreisfällen stammen 130 Klienten aus den Gemeinden des Südkreises Düren und wurden in der Außenstelle Nideggen betreut.

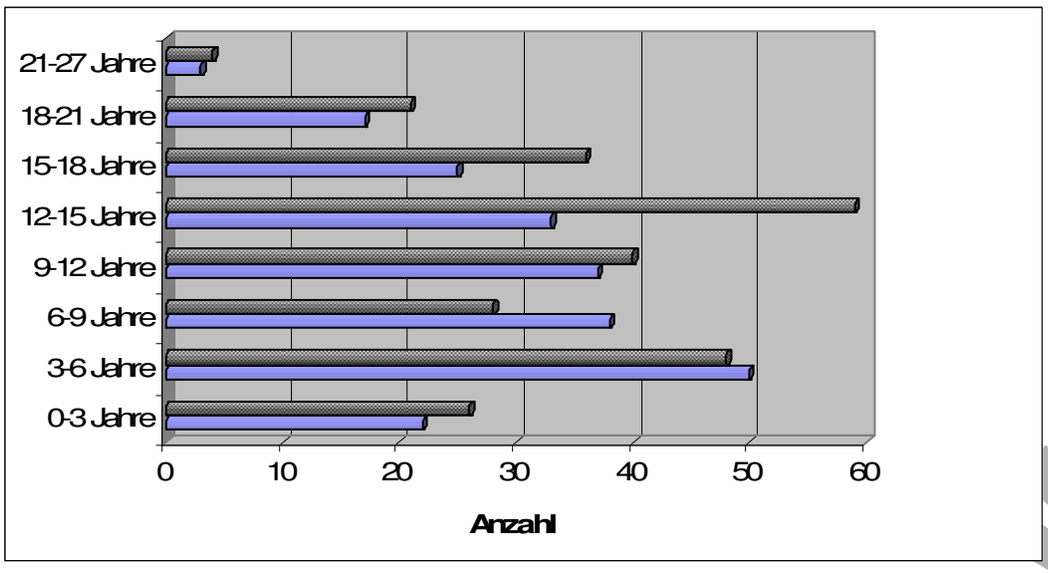


259 Fälle stammen aus dem übrigen Kreisgebiet und wurden in der Beratungsstelle Düren geführt:



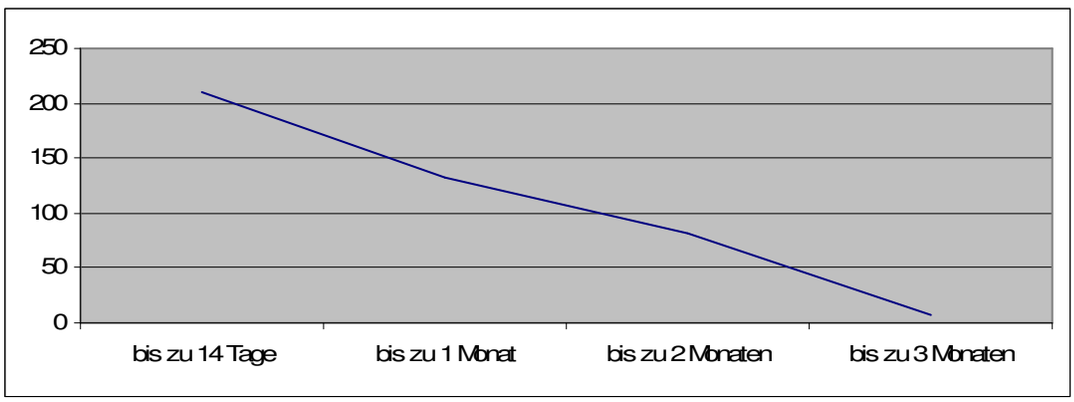
Altersverteilung

Bei jüngeren Kindern werden Jungen deutlich öfter angemeldet als Mädchen. Auffälligkeiten im sozialen Verhalten sind oft der Anmeldeanlass. In den Altersklassen ab 15 Jahre melden sich Mädchen häufiger selbst als Hilfesuchende an. Vermutlich aufgrund unserer **präventiven** Tätigkeit hat sich die Zahl der bearbeiteten Fälle in der Altergruppe 0-6 Jahre erhöht.

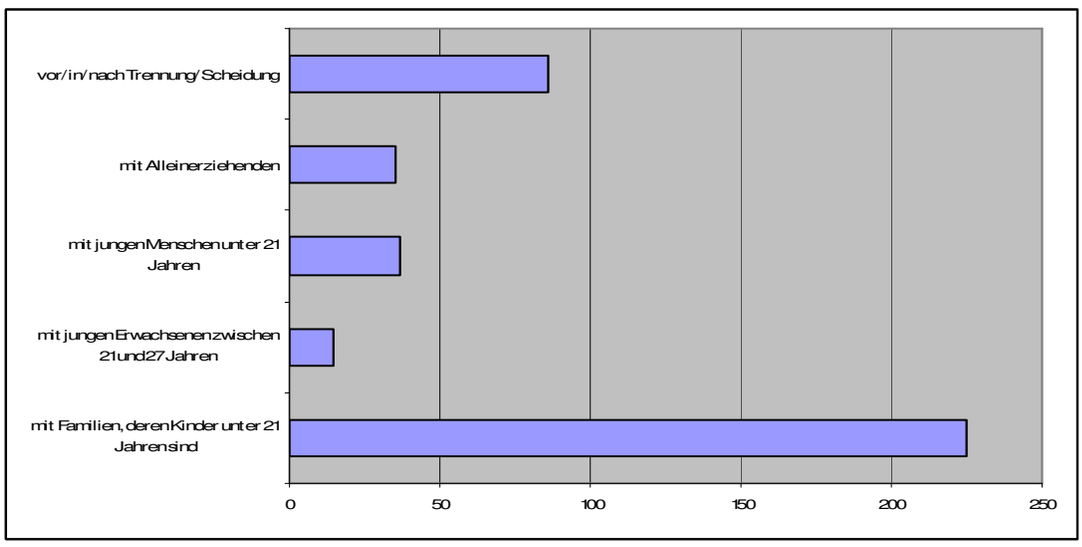


Wartezeit zwischen Anmeldung und erstem Kontakt

Es gelingt uns zunehmend Ratsuchenden innerhalb von 2-4 Wochen einen Gesprächstermin zu geben. Durch interne Umstrukturierung und unseren lösungsorientierten Ansatz können wir auf diese erfreuliche Entwicklung hinweisen.

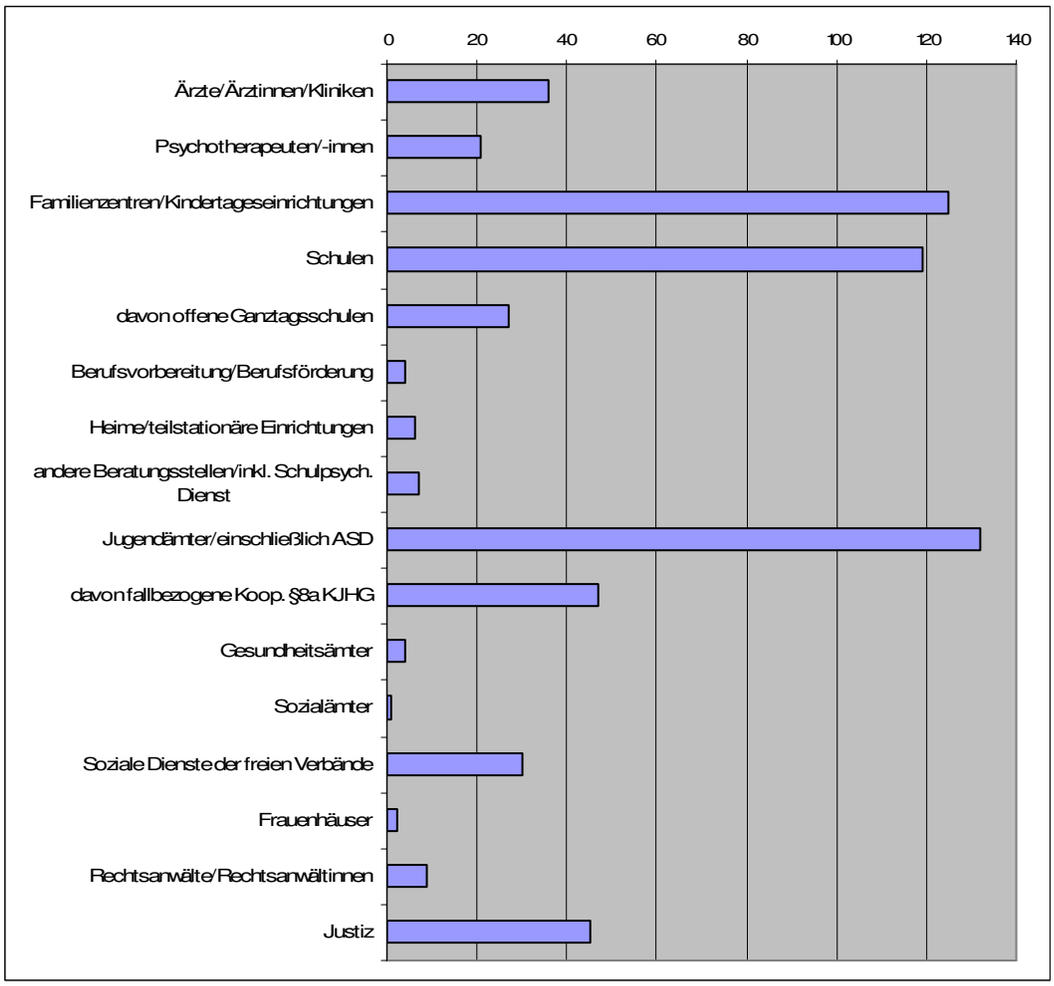


Schwerpunktebereiche bei abgeschlossenen Fällen



Zusammenarbeit mit den anderen Institutionen

Die häufigsten Kooperationspartner sind Jugendämter, Schulen und Kindergärten - ein Hinweis darauf, dass die Beratungsstelle der Zusammenarbeit mit Lehrern und ErzieherInnen eine hohe prophylaktische Bedeutung beimisst und sich als kooperativer Partner in der Kinder- und Jugendhilfe versteht.



Präventive Aktivitäten
(Elternabende, Lehrerfortbildung, ErzieherInnen Supervision etc.)

- ◊ Supervision von KindergartenleiterInnen in Stadt und Kreis Düren, Supervision von einzelnen OGS Teams
- ◊ Treffen mit dem Team Düren – Nord des Stadtjugendamtes zum Thema Klärungsberatung und § 8a
- ◊ Supervision Lehrergruppe St. Angela
- ◊ Beratungsstellentreffen
- ◊ Mitarbeit im Familienzentrum Düren-Nord
- ◊ Fortbildung zum Kinderschutz § 8a für Kindertagesstätten und für OGSen
- ◊ Vorstellung unseres Konzeptes § 8a in den OGSen des Südkreises
- ◊ Fortbildung „sex. übergriffiges Verhalten“, Kita Gey-Straß
- ◊ Fortbildung „Gesprächsführung“ für Kitas, Düren

Arbeitskreise, Arbeitsgemeinschaften

- ◊ **AK** Für Allein - Erziehende
- ◊ **AG** Familienförderung – Familienbildung
- ◊ **AK** ADHS – Qualitätszirkel Dürener Kinderärzte
- ◊ **AK** Trennung/Scheidung
- ◊ **AK** Netzwerk „Hilfen zur Erziehung“ §78 KJHG
- ◊ **AK** Gegen Gewalt gegen Frauen
- ◊ **AK** Sexueller Missbrauch (DICV)
- ◊ **AK** Jugend der Gemeinde Nideggen
- ◊ **AG** Kinder psychisch kranker Eltern
- ◊ **AG** Schulpsych. Dienst, ev. EB, SPZ, kath. EB

- ◊ **AG** Frühe Hilfen/Frühwarnsystem
- ◊ **AG** Krisennetzwerk/ Notfallpsychologie
- ◊ **AG** Weiterentwicklung der Beratungs- und Unterstützungsangebote in der Pilotkommune Kreuzau

Weitere Aktivitäten

- ◊ Regelmäßige Teilnahme an Stadtteilkonferenzen
- ◊ Stadtteilprojekt „Düren-Nord“
- ◊ Leiterkonferenzen Erziehungsberatungsstellen Caritas Ac
- ◊ Lenkungsgruppe Familienzentrum Düren-Nord und Nideggen/ Kreuzau
- ◊ Infoveranstaltung unserer EB für Studenten der Katho
- ◊ Qualitätskoordinatorentreffen im SKF
- ◊ Arbeitstreffen mit Jugendamt Team Düren-Nord
- ◊ Offene Sprechstunde in mehreren Familienzentren
- ◊ Kooperationstreffen SchulsozialarbeiterInnen Nideggen/Kreuzau
- ◊ Kooperationstreffen der Krankenschwestern des Jugendamtes der Stadt Düren
- ◊ FuN Projekt
- ◊ Kooperationstreffen des sozialtherapeutischem Team des SPZ Düren
- ◊ Kooperationstreffen des Sozialdienstes der LVR Klinik Düren
- ◊ Kooperationstreffen der Kinder- und Jugendpsychotherapeutischen Praxis Fr. Dr. Schmachtenberg und Herrn Dr. Ulrich
- ◊ Kooperationstreffen LOW-TEC Düren zum Projekt SMILE

- ◊ Vorstellung der EB bei „Frech“ Frauen ergreifen Chancen, DGA Düren

Berufsgruppentreffen

- ◊ SozialarbeiterInnen - SozialpädagogInnen
- ◊ PsychologInnen
- ◊ LeiterInnen katholischer Erziehungsberatungsstellen im Bistum Aachen

Fachtagungen, Fortbildungen, Kongresse

- ◊ Fachtag „Erziehungsberatung“, Aachen
- ◊ „Die Stimme des Kindes. Das themenzentrierte Kinderinterview in der Trennung/Scheidungsberatung“
- ◊ Infoveranstaltung „Trampolin-Plus“, Gruppenangebot für Kinder psych. kranker Eltern, Düren
- ◊ Fachtag „Systeme im Konflikt“, Köln
- ◊ Kinderschutzkongress „Wenn Kinder zum Problemfall werden“,
- ◊ Fortbildung „Paartherapie“
- ◊ Fortbildung "Wieder gemeinsam auf die Kinder schau’n! Arbeit mit dem Lebensflussmodell bei Trennungs- und Scheidungskonflikten", Düsseldorf
- ◊ Fachtag „FuN“

Weiterbildung

- ◊ Weiterbildung zur System. Familientherapeutin, IF Weinheim

Das Team der Beratungsstelle

Leitung:

Kilian-Hütten, Christine	Dipl.-Psychologin/*Teilzeit* Psychologische Psychotherapeutin Systemische Familientherapeutin

Hauptamtliche Kräfte:

Bürstinghaus, Bettina	Dipl.-Psychologin/*Teilzeit* Psychologische Psychotherapeutin Systemische Familientherapeutin
Falkenstein, Annika	Dipl.-Psychologin/*Teilzeit* Systemische Familientherapeutin
Ketges, Paul	Dipl.- Sozialarbeiter/*Vollzeit* Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut Systemischer Familientherapeut
Koch, Anne-Kathrin	Dipl.-Sozialpädagogin/*Teilzeit* Syst. Familienberaterin Heilpädagogin, ab 10/2013
Micheel, Claudia	Dipl.- Sozialarbeiterin/*Vollzeit* Systemische Familientherapeutin
Piroth, Irene	Dipl.-Sozialpädagogin/*Teilzeit* Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Systemische Familientherapeutin
Satink- Nolte, Ulrike	Dipl.-Psychologin/*Teilzeit* Psychologische Psychotherapeutin Familientherapeutin
Sinhuber, Tamara	Dipl.-Sozialpädagogin/*Teilzeit* Systemische Familientherapeutin, bis 10/2013

Sekretariat:

Heckmann, Barbara	Sekretärin/*Teilzeit*
Kühlmann, Ursula	Sekretärin/*Teilzeit*
Terracciano, Luise	Sekretärin/*Teilzeit*

Ehrenamtliche Kräfte:

Schein, Marcel Dr.	Facharzt für Kinderheilkunde

Offene Ohren, helfende Hände

Der Caritassonntag 2013 steht im Zeichen der Jahreskampagne „Familie schaffen wir nur gemeinsam“

Von Andrea Thomas

In Afrika sagt man, es brauche ein ganzes Dorf, um ein Kind großzuziehen. Bei uns ist das nicht viel anders. Die bundesweite Kampagne der Caritas „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ bringt das auf den Punkt. Familien brauchen starke Unterstützer.

Der diözesane Caritasverband hat aus diesem Grund den diesjährigen Caritassonntag am 22. September unter das Kampagnenthema gestellt. Die Gemeinden sind eingeladen, mit Gottesdiensten und Aktionen ein Zeichen der Solidarität mit Familien zu geben.

Es gibt ein breites Angebot an Familienhilfen

Die Caritas engagiert sich als kirchlicher Wohlfahrtsverband für familienfreundliche Strukturen und Gesetze, um Benachteiligung von Familien und Kindern entgegenzuwirken. Das tut sie, indem sie sich in den politischen Diskurs einmischt, aber insbesondere mit einem breiten Angebot an familienunterstützenden Diensten. Dazu zählen aktive Hilfsangebote, wie die präventiven Frühen Hilfen, Familienpflege, Haushaltsorganisationstraining, Kinderbetreuung oder Familienpaten. Die zweite Säule ist die Beratung, angefangen bei der Schwangerschaftsberatung über Familienberatung bis zur Kur- und Gesundheitsberatung für Familien. Nicht alles gibt es in allen Regionen, aber die Kooperation mit Partnern vor Ort sorgt für ein stabiles Netz.

Offenes Ohr: die Mitarbeiter der Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern, wie Christine Kilian-Hütten aus Düren. Foto: Thomas

„Fragen und Schwierigkeiten sind im Lebenszyklus einer Familie normal“, so Christine Kilian-Hütten, langjährige Leiterin der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern des Sozialdienstes katholischer Frauen in Düren. Die meisten Eltern bemühten sich, es gut zu machen, was sie auch unter Druck setze. Sich in Situationen, wo eigene Lösungswege sich als Sackgasse erweisen, professionelle Hilfe bei der Familienberatung zu holen, sei heute normaler als noch vor Jahren. „Eltern kommen, bevor Probleme sich eingegraben und verfestigt haben.“

Die Beratung ist kostenlos, und es braucht dafür keine Zuweisung vom Jugendamt. Die Fragen, mit denen Familien in die Beratung kommen, sind so individuell wie die Familien selbst: Junge Familien, die von der Situation überfordert sind, Probleme in und mit dem Kindergarten oder in der Grundschule, die eine große Veränderung mit sich bringen, auf die Kinder unterschiedlich reagieren, der Umgang mit einem hyperaktiven Kind oder die Pubertät, mit Leistungsdruck in der Schule und den Schwierigkeiten, sich und seinen Platz im Leben zu finden. Auch Eltern mit Paarproblemen nutzen die Beratung. Dazu kommen neue Familienmodelle, von alleinerziehend bis zur „Patchworkfamilie“ mit Stiefelternteilen und -geschwistern, in denen ganz eigenes Konfliktpotenzial steckt.

Individuelle Lösungen sind erforderlich

Was helfe, so Christine Kilian-Hütten, sei oft schon, das Problem zu definieren und gemeinsam einen anderen Blickwinkel zu finden, zu schauen, welche Lösungswege die Familien versucht haben, was an Potenzial da ist, das genutzt werden kann. Dazu gehöre auch zu experimentieren und, dass mal etwas schief geht. „Es gibt keine vorgefertigten Lösungen. Die Kunst ist, mit den Leuten gemeinsam etwas für sie Passendes zu finden.“ Das ist ein Prozess, der mal mehr, mal weniger Gespräche braucht, mit oder ohne Kinder oder unter Einbeziehung weiterer Familienangehöriger, ganz so, wie Familien es brauchen.

Hilfe ganz individuell bieten auch „Familienpaten“, die es in immer mehr Orten im Bistum gibt. Wie beispielswei-

Mutter-Kind-Kuren helfen, wenn Mütter überlastet sind. Foto: Jürgen Stahl/pixelio.de

Die Familienberatung in Düren unterstützt. Foto: Thomas

Ein Plakat zur Kampagne. Quelle: Caritas

Familie, das ist eine Aufgabe, die Eltern ganz schön fordert und die sie ganz ohne private, ehrenamtliche oder auch professionelle Unterstützung oft nicht schaffen. Foto: erysipel/pixelio.de

Zitiert

Am Caritassonntag 2013 ist Bundestagswahl: Menschen befähigen, Gerechtigkeit fördern, den Sozialstaat stärken sind Forderungen der Caritas. Die Regelsätze der Grundsicherung müssen bedarfsgerecht gestaltet werden, damit die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gewährleistet ist. Es müssen Bedingungen für eine familiengerechte Arbeitswelt geschaffen und familienunterstützende soziale Dienste und Infrastrukturen nachhaltig gesichert werden. Vor allem die Solidarität mit einkommensschwachen Familien liegt in der Verantwortung des Sozialstaates.

Burkard Schröders, Diözesancaritasdirektor

se in Mönchengladbach, wo das Projekt, eine Kooperation vom Sozialdienst katholischer Frauen und der Fachstelle Frühe Hilfen der Stadt, im Januar 2012 gestartet ist. „Es geht weniger um Familien mit wenig Einkommen, als vielmehr um den Wunsch nach Unterstützung“, erklärt Koordinatorin Antje Rometsch. Da ist die alleinerziehende Mutter, die „immer zur Verfügung stehen muss“ und nun ein bis zwei Stunden in der Woche für sich hat. Oder die Familie, in der Deutsch nicht Muttersprache ist, wo die Patin vorliest und erzählt, um den Kindern Chancengleichheit in Kindergarten und Schule zu ermöglichen. Paten helfen da, wo Familien eine weitere Bezugsperson benötigen, sei es nur für die Kinder oder für die ganze Familie. So begleiten Paten zum Beispiel auch bei Ämterangelegenheiten oder helfen mit Anträgen.

Das Angebot trifft auf einen Bedarf bei den Bürgern, so Antje Rometsch. Und zwar nicht nur bei den Familien, die sich Entlastung wünschen, sondern auch bei den ehrenamtlichen Paten. „Viele haben selbst Hilfe erfahren und möchten jetzt, wo sie nicht mehr berufstätig sind, etwas zurückgeben.“ Dafür werden sie geschult und fachlich begleitet, denn sie sollen zwar einen Draht zu „ihrer“ Familie haben, aber nicht in ihr aufgehen, sondern eine für beide Seiten wichtige Distanz bewahren. Dazu gehört auch, dass Patenschaften nicht unendlich sind und offiziell nur solange bestehen, wie ein Bedarf da ist. Inoffiziell bleibt ganz oft ein Kontakt – von Mensch zu Mensch.

Mütter können sich auch eine Auszeit erlauben

„Wenn es der Mutter nicht gut geht, geht es auch der Familie nicht gut.“ Das wusste schon Elly Heuss-Knapp, die nach dem Krieg das Müttergenesungswerk gründete. Heute sind die Belastungen von Müttern (und Vätern) anders, aber nicht weniger krank machend. Enza Gross arbeitet seit fast 30 Jahren für den regionalen Caritasverband Düren–Jülich in der Kurberatung und wird dabei mit unterschiedlichen Problemsituationen konfrontiert. „Das geht quer durch alle Gesellschaftsschichten. Zunehmend kommen auch Frauen mit Migrationshintergrund, weil sie sich mehr trauen“, so ihre Beobachtung. Not hat jede Frau, die zu ihr kommt, sei es über den Hausarzt, eine Bekannte oder das Internet. Gemeinsam beantragt sie mit ihnen, je nach Situation, eine Mutter-Kind-Kur oder eine reine Mütterkur. In diesem Fall kümmert sich eine Familienpflegerin um die Kinder unter zwölf Jahren. Die Kur „soll Körper, Geist und Seele ansprechen und die Frauen stärken“, so Enza Gross. Oft sei die Kur auch nur ein Baustein, eine belastende Situation zu ändern und das Leben wieder in den Griff zu bekommen. Sie arbeitet daher eng mit anderen Beratungsstellen und Hilfsangeboten zusammen. Bedauerlich seien die mehrwöchigen Wartezeiten. „In den meisten Fällen wäre akute Hilfe nötig.“

Die Picknickdecke ist der perfekte Ort, unkompliziert ins Gespräch zu kommen, so auch beim „Familienpicknick“. Foto: istockphoto.com

Bundesaktion Familienpicknick

Familienhilfe, professionell wie ehrenamtlich, funktioniert nur, wo sie bekannt ist. Um Familien und Menschen, die sie unterstützen wollen, zusammenzubringen, hat die Caritas rund um den Caritassonntag die Aktion „Familienpicknick“ angestoßen. Gemeinden und Institutionen sind aufgerufen, ein Picknick zu veranstalten und Menschen in lockerer Atmosphäre zu Familienfragen ins Gespräch zu bringen. Im Bistum Aachen fand die Idee großen Anklang, wie eine Vielzahl von Aktionen beweist. Unter www.caritas.de gibt es eine Übersicht, sowie auf der Seite des Diözesan-Caritasverbands www.caritas-ac.de Informationen zum breiten Angebot der Caritas im Bistum Aachen.

Jahresbericht 2013

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Düren und Nideggen

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN